



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Ringelb, Alexander: Wirtschaftsspiegel

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

will, bekommt einen Abzug der großen Rede von Barrès über französische Rheinlandpolitik mit in die Hand gedrückt. In Mainz halten französische Professoren in deutscher Sprache unter dem harmlosen Titel „Streifzüge durch die französische Kultur“ unentgeltliche öffentliche Vorträge, wobei auch nicht veräußert wird, die Sozialisten zu interessieren. Gefährlicher ist natürlich die Propaganda durch Deutsche selbst, von der der Direktor des französischen Propagandabüros kürzlich auf einem Bankett selbst erklärt hat, daß sie als die wirksamste auch die nachhaltigste Förderung verdiene. Zugrunde liegt all dieser Propaganda die von gewissen französischen Chauvinisten allen Ernstes vertretene Ansicht, daß die Rheinländer im Grunde gar nicht Deutsche, sondern Kelten seien und das preußische Joch von jeher mit Widerwillen getragen hätten. Jede Selbstständigkeitsregung, jede oppositionelle Äußerung wird in diesem Sinne ausgebeutet. Sehr bezeichnend hierfür ist der Leitartikel des „Temps“ vom 23. Oktober, der einen rheinischen Landtag forderte. Alle durch den Sieg Frankreichs befreiten Länder hätten die Erlaubnis erhalten, eine Versammlung zu wählen mit dem besonderen Auftrag, diese Freiheit zu schützen. Nur das Rheinland nicht. Sogar der sozialistische Abgeordnete Albert Thomas hat in der Kammerdebatte über den Friedensvertrag die Neutralisierung des linken Rheinufers gefordert und eine Propaganda im Rheinland gegen die preußische Vorherrschaft befürwortet.

Wie sehr alle Sonderbündelei Wasser auf Frankreichs und der Entente Mühle ist, geht nicht nur aus einer Äußerung der „Nation Belge“ vom 14. Oktober hervor; die die Unterstützung der rheinischen Autonomiebestrebungen „eines der wenigen Mittel“ nennt, „die uns zur Verbesserung (!) des Versailler Friedensvertrages zur Verfügung stehen“, sondern unter anderen auch aus einem kürzlich erschienenen Artikel des „Eclair“, der feststellte, daß die Veröffentlichung der Kautsky-Dokumente der Treue der Rheinländer den härtesten Schlag beigebracht habe und dann wörtlich fortfuhr: „Das gibt uns ein Aktionsmittel an die Hand, das wir ausnützen müssen. Die Wiederersterkung des deutschen Partikularismus würde wirklich der schönste Teil unseres Sieges sein. Noch ist es nicht zu spät, sie zu unterstützen.“ Sapiienti sat!

Menenius



Wirtschafts Spiegel

Rubelgeschäfte in Deutschland. Nicht erst seit dem deutlicheren Hervortreten der Zusammenhänge zwischen dem nach Westen rollenden Rubel und den Fortschritten des Bolschewismus in Mitteleuropa, sondern seit dem Tage schon, an dem auf einem großen Berliner Durchgangsbahnhofe eine „Kurier“-Kiste zerbrach und ihren geistigen Inhalt vorzeitig preisgab, wird seitens berufener Beobachter darauf hingewiesen, daß eines der gefährlichsten und geschicktest angewandten Propagandamittel der großen Ostgefahr der Rubelimport nach Deutschland ist. Als ich vor einem Jahre ein Mitglied der englischen Militärmission in Berlin auf diese Tatsache aufmerksam machte, gab er nur sie nach Paris weiter und dürfte mit eingehend unterlegtem Material erreicht haben, daß England in seinem größten Gefahrland Indien die Nutzenwendung zog: Nach Indien ist die Rubeleinfuhr bei schwerer Strafe verboten. Das gleiche Verbot in Deutschland zu erreichen, hat schwere Kämpfe bei den beteiligten Behörden, sorgenvolle Gegenvorstellungen bei den Banken ausgelöst. Immerhin: die Rubel-einfuhr, Durchfuhr und Ausfuhr unterliegt im Gebiet des Deutschen Reiches der Genehmigung der Reichsbank. Alle drei Akte, insbesondere die Einfuhr von der „Zustimmung“ der Reichsbank (das heißt in juristisch-technischem Sinne gesprochen, von der vorherigen Einwilligung) abhängig zu machen, wäre zweifellos wirksamer gewesen, war aber praktisch, angesichts einer tatsächlich so gut wie fehlenden

Grenzkontrolle undurchführbar. Heute ist erreicht, daß derjenige, der Rubelnoten nach Deutschland einführt, sich die Genehmigung der Reichsbank nur bei Vorlage eines Nummerverzeichnis aller Stücke in duplo beschaffen und so über den genehmigten und der Staatsbankkontrolle unterliegenden Betrag hinaus nichts einführen kann. Aber die eingeführten Mengen zu verfügen ist gleichfalls nur im Einvernehmen mit der Auslandsstelle der Reichsbank gestattet, die dem legitimen Handel gegen Vorlage von Rechnungen, Facturen usw. die Verwendung der russischen Valuta aus den einzurichtenden Sperrkonten ermöglicht.

Gegenüber allen Devisenlehren, gegenüber allen Handelsinteressenten und Valutaspekulationen ist unbedingt an der Notwendigkeit dieses Systems festzuhalten, zu dem gewichtigste Gründe der Außenpolitik gegen den Bolschewismus, die hier ihre feinsten Gegenspiele in staatsfeindlicher Innenpolitik findet, führen. Denn es steht fest:

In einem noch nicht einmal schätzbaren Betrage werden Rubelnoten, die — das ist eine nüchterne, nur eben der deutschen Öffentlichkeit unbekanntes Tatsache — in ganzen Waggonladungen über Litauen nach Deutschland kommen, hier durch Schieberkonsortien östlicher Herkunft in „Germanskimark“ umgewandelt. Der Ertrag wird gleichermäßen zum Dumping nach Osten, das heißt letzten Endes zu materieller Unterstützung des Bolschewismus verwendet, wie zur „geistigen Hebung“ des deutschen Kommunismus, dessen literarische und organisatorische Drahtzieher nicht nur in gewissen Café's, sondern auch an andern Orten und zu distreteren Zwecken viel Geld zu verbrauchen wissen: und dieses Geld ist . . . deutsches Geld.

Den Wirtschaftsverständigen braucht an diesen Zusammenhängen nur die Frage der deutschen Zwischen-Kreditgeber zu interessieren: derjenigen Stellen also, die die zu 990 pro Mille gegen das Ein- und Ausfuhrverbot im deutschen Inlande gehandelten Rubel für deutsche Währung übernehmen und so der von Moskau über Ostpreußen und Oberschlesien mit unheimlichem Geschick geleiteten Sowjet-Propaganda die Wege ebnen. Wer sind diese „deutschen Unternehmer?“ Sie sind uns bekannt bis in die Reihen ihrer östlichen, allzu östlichen Proturisten hinein und es wäre zu wünschen, daß nicht nur die politikfeindliche Reichsbank, sondern auch die ernstgeleiteten Großbanken aller schärfste Abwehrmaßnahmen trafen, um diese ohnehin in interessanten Zusammenhängen aller Art zum Bolschewismus stehenden Konzerne von jedweder Teilnahme an ihrem Kunden- und Geschäftsbezirk im Rubelgeschäft auszuschließen. Nimmt man hinzu, daß die mit jenen „deutschen“ Konzernen arbeitenden Rubelschiebergruppen in Berlin, Kattowitz, Mannheim usw. ohne sonderliche Anfechtung offene Bankgeschäfte ohne Eröffnungsbilanz, Handelsbücher und Geschäftspapiere betreiben, und daß diese „Bankgeschäfte“ in stärkstem Maße in hochbezahlter Vermittlung zu den Sowjetstellen für die Herausgabe russischer Bürger und ihrer Kinder an den weniger gefährdeten deutschen Reichsbezirk bestehen, so sollte der breitesten deutschen Öffentlichkeit mancher „unerklärliche“ innerdeutsche Verfall, Terrorismus, Bolschewismus klar werden. Denn auf dem Umwege über den eingewechselten Rubel wird die Sowjet-Politik in Deutschland in aller Ruhe gestützt, nicht zuletzt mit den gegen Germanskimark in Deutschland aufgetauften und über Ostpreußen, Polen und Oberschlesien nach dem bolschewistischen Rußland durch dessen Sendlinge und ihre Helfershelfer verschobenen Waffen, Waren und Nahrungsmittel. Caveant consules? Am 23. Januar 1920 gingen nach nachprüfbaren Nachrichten 20 Millionen Zaren- und Dumarubel über Mannheim nach Paris bei einem Kurse von Duma 38/39 loco Berlin, 11 Ct loco Paris; Zaren 82/83 loco Berlin, 26 Ct loco Paris. Zum Verständnis dieser auch politisch hochbedeutsamen Notierung ist in Rücksicht zu ziehen, in welch erstaunlichem Maße diese Dismerte seit Ende 1919 gestiegen sind. Am 30. Dezember 1919 notierten nämlich Dumarubel an der „schwarzen“ Berliner Börse 25/27, Paris —; Zarenrubel Berlin 77/78, Paris —.

Alexander Ringleb